

7. Sonntag im Jahreskreis

23. Februar 2025



Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

„Seid barmherzig, wie es auch euer Vater im Himmel ist“ – Diese Worte werden uns heute im Evangelium gesagt werden. Jesus gibt uns in seiner Feldrede Richtlinien für unser Leben. Diese weisen auf ideale Lebensziele hin, bei denen viele sich denken werden: So möchte ich leben – und so möchte auch ich behandelt werden.

Ja, wenn es sich nur so einfach umsetzen ließe! Denn wir gehen motiviert in den nächsten Tag und geraten dann doch viel zu oft wieder in die gewohnten Verhaltensmuster.

Aber die heutige Schriftstelle kann uns trösten, denn sie weist uns darauf hin, dass über allem der barmherzige, nicht der richtende Gott steht. Er, der mit offenen Armen auf uns wartet. Zu ihm dürfen wir auch mit unseren Nöten und unserem Versagen kommen, damit er unserem Weg, unserem Leben immer wieder die richtige Richtung gibt. So rufen wir zu ihm:

Kyrie

Herr, Jesus Christus, du bist gekommen, um von der verzeihenden Liebe und Barmherzigkeit des Vaters zu künden. **Herr, erbarme dich.**

Du bist allen Menschen entgegengekommen. **Christus, erbarme dich.**

Du bist deinen Weg der Nächstenliebe konsequent gegangen, auch da, wo man dich angefeindet hat. **Herr, erbarme dich.**

Tagesgebet

Vater im Himmel, durch deinen Sohn Jesus Christus hast du uns ein neues Menschenbild geschenkt. In ihm hast du uns ein Beispiel gegeben, gegen alle Feindschaft und gegen allen Hass.

Stärke uns im Hören seines Wortes und im Empfang seines Mahles in dem Bemühen, ihm auch auf diesem Weg zu folgen, damit wir glaubhafte Zeugen seines Evangeliums werden können.

Das erbitten wir mit ihm, unseren Bruder und Herrn.

Amen.

1. Lesung

1 Sam 26,2.7-9.12-13.22-23

Lesung aus dem ersten Buch Sámuel.

In jenen Tagen machte Saul sich mit dreitausend Mann, ausgesuchten Kriegern aus Israel, auf den Weg und zog in die Wüste von Sif hinab, um dort nach David zu suchen. David und Ábischai kamen in der Nacht zu den Leuten Sauls und siehe, Saul lag mitten im Lager und schlief, sein Speer steckte neben seinem Kopf in der Erde und rings um ihn schliefen Abner und seine Leute. Da sagte Ábischai zu David: Heute hat Gott deinen Feind in deine Hand ausgeliefert. Jetzt werde ich ihn mit einem einzigen Speerstoß auf den Boden spießen, einen zweiten brauche ich nicht dafür. David aber erwiderte Ábischai: Bring ihn nicht um! Denn wer hat je seine Hand gegen den Gesalbten des HERRN erhoben und ist ungestraft geblieben? David nahm den Speer und den Wasserkrug, die neben Sauls Kopf waren, und sie gingen weg. Niemand sah und niemand bemerkte etwas, und keiner wachte auf; alle schliefen, denn der HERR hatte sie in einen tiefen Schlaf fallen lassen. David ging auf die andere Seite hinüber und stellte sich in größerer Entfernung auf den Gipfel des Berges, sodass ein weiterer Zwischenraum zwischen ihnen war. David sagte: Seht her, hier ist der Speer des Königs. Einer von den jungen Männern soll herüberkommen und ihn holen. Der HERR wird jedem seine Gerechtigkeit und Treue vergelten. Obwohl dich der HERR heute in meine Hand gegeben hatte, wollte ich meine Hand nicht an den Gesalbten des HERRN legen.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

1 Kor 15,45-49

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korínth.

Schwestern und Brüder! So steht es in der Schrift: Adam, der erste Mensch, wurde ein irdisches Lebewesen. Der letzte Adam wurde lebendig machender Geist. Aber zuerst kommt nicht das Überirdische; zuerst kommt das Irdische, dann das Überirdische. Der erste Mensch stammt von der Erde und ist Erde; der zweite Mensch stammt vom Himmel. Wie der von der Erde irdisch war, so sind es auch seine Nachfahren. Und wie der vom Himmel himmlisch ist, so sind es auch seine Nachfahren. Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Lk 6,27-38

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euch, die ihr zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen! Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch beschimpfen! Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin, und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd! Gib jedem, der dich bittet; und wenn dir jemand das Deine wegnimmt, verlang es nicht zurück! Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen! Wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank erwartet ihr dafür? Das tun auch die Sünder. Und wenn ihr denen Geld leiht, von denen ihr es zurückzubekommen hofft, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder leihen Sündern, um das Gleiche zurückzubekommen. Doch ihr sollt eure Feinde lieben und Gutes tun und leihen, wo ihr nichts zurückerhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden! Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden! Gebt, dann wird auch euch gegeben werden! Ein gutes, volles, gehäuftes, überfließendes Maß wird man euch in den Schoß legen; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Wolfgang Traunmüller

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

„Lass die Sonne in dein Herz, schick die Sehnsucht himmelwärts ... Du hast fast vergessen, wie das ist, ein Mensch zu sein.“ Dieser Schlager, von der Gruppe Wind gesungen, erreichte beim Eurovision Song Contest 1987 den 2. Platz für Deutschland. Wir alle brauchen diese Sonne und die auf den Himmel ausgerichtete Sehnsucht für Liebe, Freiheit und Gerechtigkeit. Der Text des Liedes mahnt uns auch, nicht zu vergessen, ein Mensch zu sein.

Wie wir leben sollen, um wirkliche Menschlichkeit als Abbild Gottes zu zeigen, das spricht Jesus im Evangelium an. Zwei Sätze aus diesem möchte ich heute besonders hervorheben.

Jesus gibt uns in der heutigen lukanischen Feldrede (ähnlich wie in der Bergpredigt bei Matthäus) Hinweise und Empfehlungen, wie wir zu einem glücklichen irdischen Leben kommen. Wenn er dabei die Feindesliebe und den Gewaltverzicht einmahnt, stellt er uns vor Aufgaben, die uns Menschen ein Leben lang beschäftigen und sehr oft auch überfordern. Das sehen wir in der gesamten Menschheitsgeschichte vom Altertum bis in die Gegenwart, wo wir immer wieder auf Gewalt und Gegengewalt stoßen.

Jesus hatte genügend Menschenkenntnisse, um zu wissen, dass ein guter Umgang mit den Menschen, die uns unrecht taten, eine besondere Herausforderung an uns ist. Auf Gutes mit Gutem zu reagieren, ist nicht allzu schwer; aber auf bitter Erlittenes ein „Sich-Rächen“ zu unterlassen, verlangt oft viel Kraft und Vernunft. Um hier eine Brücke zu bauen, stellt Jesus als einen Hinweis zum Nachdenken das Verhalten Gottes in den Mittelpunkt, mit dem Satz: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“. Die Liebe und Güte Gottes soll uns also Vorbild sein.

Die Güte und bedingungslose Liebe Gottes bedeutet für mich: Noch bevor ich mich irgendwem zuwenden muss, wendet sich Gott mir zu. Ich bin von IHM angenommen und in IHM geborgen – biblisch wird dies verdeutlicht mit dem Ausdruck von der Barmherzigkeit Gottes.

Wenn die Bibel von der Barmherzigkeit Gottes spricht, dann beschreibt sie Gott in sehr menschlichen Bildern. Sie verlegt das Mitgefühl Gottes in den Bereich der Organe, so dass man übersetzt, regelrecht von seinem „Bauchgefühl“ sprechen kann, denn im hebräischen Wort für Barmherzigkeit und Mitleid „rachamim“, steckt auch die Bedeutung vom Mutterschoß (Gebärmutter). Man kann daher auch sagen: Die Barmherzigkeit Gottes ist wie der Mutterleib ein sicherer Ort, an dem neues Leben wachsen kann.

Wenn wir ernst nehmen, dass wir Abbilder dieses barmherzigen (mütterlichen) Gottes sind, dann kann das uns Menschen und unser Zusammenleben verändern.

Im vorbehaltlosen Blick auf Mitmenschen und Mitgeschöpfe, der jeder und jedem seine Würde zubilligt, steckt auch eine große Sprengkraft – für den Umgang miteinander bis hinein in die Politik, für unser Verhältnis zur Schöpfung und auch für die Gestalt der Kirche. Gerade in unserer Zeit, mit den sich verschärfenden öffentlichen Auseinandersetzungen in Gesellschaft und diversen Medien, sollte für uns Christen die biblische Botschaft von der Barmherzigkeit zum Kompass für das eigene Denken und Handeln werden. Gottes Barmherzigkeit ist somit eine Haltung, die unsere Sicht auf die Welt und die anderen verändert: Zu wissen, dass ich bedingungslos angenommen bin, kann mich selbst wachsen lassen. Ich kann liebevoll und ohne Vorbehalt auf jene blicken, die mir begegnen. Es verleiht mir Würde, den liebevollen Blick Gottes auf die Welt verwirklichen zu dürfen. Das ist Nachfolge im tiefsten Sinn. Es ist uns gerade im heutigen Evangelium aufgetragen, Worte wie Solidarität und Gastfreundschaft, Recht und Gerechtigkeit, Empathie und Menschlichkeit neu zu lernen und sie zur Sprache zu bringen, die uns – richtig angewandt – zu Zeugen und Boten des Friedens und des konkreten Miteinanders machen können.

Jesus hat diese innere Einstellung und was er für unser Tun empfiehlt, um all dies soeben Besprochene zu erfüllen, mit einem weiteren und bemerkenswert einfachen Satz so ausgedrückt: „Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen.“ Diese sogenannte „Goldene Regel“ ist es, was er uns ans Herz legt. – Diesen Satz kennt jede und jeder von uns wahrscheinlich besser in der sprichwörtlichen passiven Form „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!“ Jesus hat bewusst die aktive Form verwendet, um anzudeuten, wir müssen von uns aus tätig werden. Würden wir uns alle, als Richtschnur christlichen Handelns, an seine Worte halten, wäre schon viel gewonnen.

Wenn Jesus also im heutigen Evangelium die Nächstenliebe anspricht – „Liebe“ vor allem gedacht im Sinne von „für den anderen da zu sein“ – und darüber hinaus die Feindesliebe hervorhebt, dann will er uns Mut machen, den ersten Schritt zu wagen und bei Gewalt auf Gegenwehr zu verzichten. Der Philosoph und Theologe Carl Schmitt hat die wahrscheinliche Reaktion der anderen auf Jesus Aufforderung überspitzt so formuliert: „Liebet eure Feinde, nichts bringt sie mehr aus der Fassung“. Diese von Jesus geforderte Liebe ist es, die uns Christen von anderen unterscheiden soll. Einfach war das noch nie. Möglich aber ist es immer. Auch heute.

Erinnern wir uns daher immer wieder an unser eingangs erwähntes Lied und vergessen wir nicht, wie es ist, ein Mensch zu sein, sondern lassen wir die Sonne in unser Herz und schicken wir die Sehnsucht himmelwärts, die Sehnsucht nach Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit.

Fürbitten

„Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“, spricht der Herr. In liebevoller Zuneigung lasst uns miteinander beten:

- Für alle, die Unheil, Gewalt, Krieg oder Naturkatastrophen erleben müssen. Christus, du unser Bruder. **A:** Wir bitten dich erhöre uns
- Für alle, die sich für Frieden und Verständigung zwischen den Völkern, in Familien und in Nachbarschaften einsetzen. Christus, du unser Bruder. **A:** Wir bitten dich erhöre uns
- Für alle, die unter den Herausforderungen des menschlichen Miteinanders so sehr leiden, dass sie krank werden. Christus, du unser Bruder. **A:** Wir bitten dich erhöre uns
- Für die Menschen und Anliegen, die uns momentan besonders am Herzen liegen. Christus, du unser Bruder. **A:** Wir bitten dich erhöre uns
- Für die Verstorbenen und für die Menschen, die um sie trauern. Christus, du unser Bruder. **A:** Wir bitten dich erhöre uns

Gott, barmherziger Vater, dein Sohn ist auf die Menschen zugegangen und hat sie unbedingt geliebt. Für dieses Beispiel an Solidarität danken wir ihm heute und in Ewigkeit.

Amen.

Schlussgebet

Gütiger Gott, du hast uns eingeladen an deinen Tisch.

Wir haben Mahl gehalten und dein Wort gehört.

Dein Sohn sprach heute zu uns von der Liebe zu allen Menschen, auch zu denen, mit denen es uns schwerfällt zu leben.

Nun gehen wir hinaus, um deine Güte in Wort und Tat weiterzutragen.

Sei du mit uns und begleite uns mit deinem Segen.

So bitten wir durch Christus unseren Herrn.

Amen.

Segen

Gott Vater, schenke uns deine Liebe.
Gott Sohn, erfülle uns mit deinem Leben.
Gott Heiliger Geist, stärke uns mit deiner Kraft.
Und der Segen des allmächtigen Gottes,
des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes,
komme auf uns herab und bleibe bei uns allezeit. Amen.

Meditation

Immer wieder spüre ich
dass ich zwei Seiten habe.
Eine, die sich für das Gute einsetzt
und eine, die das tut, was ich eigentlich gar nicht tun will.
Eine Seite, die für andere da sein möchte
und eine andere, die nur an sich denkt.
Eine Seite, die sich bemüht zu sein, wie sie sein sollte
und eine andere, die nicht aus ihrer Haut heraus kann.
Eine Seite, die sagt: du bist in Ordnung
und eine andere, die sagt: du bist unmöglich.
Eine Seite, die Gottes Wort annehmen möchte
und eine andere, die sich davon überfordert fühlt.

Mit meinen beiden Seiten wende ich mich dir, mein Gott, zu.
Ich wende mich dir zu:
mit meinem Unvermögen und meinen Grenzen,
mit meinen Ängsten und Bedenken,
mit meiner Hoffnung und mit meinem guten Willen.
Ich wende mich dir zu und nehme die Herausforderung an.
Ich will deine Anliegen zu meinen machen,
deine Einstellung zu meiner Einstellung,
dann kannst du
durch mich
die Welt verändern.

© Helene Renner, 2022

Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarrgemeinde Eferding | **Layout:** Viktoria Schapfl
Titelbild: Daoudi Aissa, unsplash.com | **Texte, wenn nicht anders angegeben:** Dr. Wolfgang Traunmüller
Eröffnungsgebet, Schlussgebet, Segen: predigtforum.com,
Fürbitten: Gottesdienst- Liturg. Zeitschrift; Band 2
Gebete, Bibeltex te: Vom Tag, Lektionar I 2020 © 2020 staeko.net